№ 201. Dienstag, den 30. August 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Sozialpolitische Programme.

Soweit bisher aus freisinnigen Kreisen Wünsche im Sinne der vorgeschlagenen Berufung eines allgemeinen Parteitags laut geworden sind, stützen dieselben sich, allem Anschein nach, in der Hauptsache auf die angeblich unerläßliche bestimmtere Stellungnahme der Partei zu den sozialpolitischen Fragen. Leider aber fehlt es gänzlich an klaren und faßbaren Vorschlägen für die Abänderung des Programms. Unter den bei der Fusion festgestellten Einigungspunkten bezieht sich folgendes auf die sozialen Fragen: 3. „Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung. Bei voller Wahrung der Gleichberechtigung, der Selbstthätigkeit und des freien Vereinigungswesens der arbeitenden Klassen: Eintreten für alle auf Hebung derselben zielenden Bestrebungen. Bekämpfung auch des Staatssozialismus, sowie der auf Bevormundung und Fesselung des Erwerbs- und Verkehrslebens, der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit gerichteten Maßregeln." Wenn man bedenkt, daß Parteiprogramme nicht die in jedem Augenblick brennenden Tagesfragen behandeln, sondern nur gewisse unumstößliche Grundsätze für die Berufstheilung der einschlägigen Fragen enthalten können, so wird man scharfe und bestimmte Stellungnahme der Partei zu den sozialpolitischen Fragen in den obigen Sätzen nicht vermissen. Daß in einer Partei Meinungsverschiedenheiten über die praktische Anwendung dieser Grundsätze entstehen können, ist damit nicht ausgeschlossen. Das Vorhandensein solcher Meinungsverschiedenheiten ist demnach auch kein Beweis für die Nothwendigkeit einer Revision des Parteiprogramms. Daß solche Meinungsverschiedenheiten auch in der letzten Session des Reichstags zu Tage getreten sind, ist bekannt. Es handelte sich darum, in welchem Umfange es nothwendig oder zulässig sei, die Arbeit von Frauen und Kindern in Fabriken und dergl. durch ein allgemeines Staatsgesetz einzuschränken. Daß gesetzliche Bestimmungen dieser Art überhaupt zulässig sind, darüber konnte um so weniger ein Streit entstehen, als die Gewerbeordnung, an deren Zustandekommen die liberale Partei in hervorragender Weise betheiligt war, Bestimmungen der bezeichneten Art bereits enthält. Nur um das zulässige und nothwendige Maß der Verschärfung dieser Vorschriften drehte sich die Erörterung. Wenn man bedenkt, daß es sich z. B. bezüglich der Fabrikarbeit der Kinder doch nicht ausschließlich um eine Frage der Humanität und um die Sorge des Gesetzgebers für die gesunde Entwickelung der Jugend handelt, sondern daß vor allem auch die Frage sich hervordrängt, ob denn wirklich durch das Verbot der Fabrikarbeit der in's Auge gefaßte Zweck erreicht werden würde; ob das Kind des Arbeiters, nachdem ihm die Thore der Fabrik geschlossen sind, in der Lage sein wird, seine geistigen und körperlichen Kräfte angemessen zu entwickeln oder ob es nicht vielmehr in der Hausarbeit und unter dem Druck der materiellen Noth der Eltern schwerer belastet werden wird als bisher. Diese Frage wird sich prinzipiell überhaupt nicht beantworten lassen. In den einen Landestheilen mag eine weitere Beschränkung der Kinderarbeit nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse und nach Lage der Arbeiterbevölkerung zulässig erscheinen; während in anderen, kulturell weniger entwickelten Gebieten die Arbeiterfamilie auf die Einnahme aus der Beschäftigung auch der Kinder in der Fabrik nicht zu verzichten in der Lage ist. Wer die Debatten im Reichstage über den sog. Arbeiterschutzgesetzentwurf verfolgt hat, wird darüber nicht im Zweifel sein, daß die Meinungsverschiedenheiten auf allen Seiten eine vorwiegend lokale Grundlage hatten. In den oberschlesischen Montanbezirken z. B. erweisen sich gewisse Beschränkungen der Fabrikarbeit der Kinder und Frauen als z. Z. wenigstens noch unmöglich, während in anderen Industriebezirken das Gesetz den bestehenden Zustand in der Hauptsache lediglich bestätigt haben würde. Bei dieser Sachlage wird die Gesetzgebung, die ihrer Natur nach nur allgemein bindende Normen aufstellen kann, nur mit der größten Vorsicht vorgehen können. Und darin liegt um so weniger eine Gefahr, als die wichtigsten Fortschritte auf diesem Gebiete in der Regel nicht durch Gesetze erzwungen, sondern durch die vorschreitende Bildung und die finanzielle Kräftigung des Arbeiterstandes herbeigeführt werden. Die Illusion, als ob man durch Gesetzesparagraphen die materielle und geistige Lage der Arbeiter mit Einem Schlage umgestalten könne, ist auffallender Weise am verbreitetsten gerade in denjenigen Kreisen, welche auf dem Gebiete der neuen Wirthschaftspolitik, der Besteuerung der nothwendigsten Nahrungs- und der verbreitetsten Genußmittel zu Ungunsten der arbeitenden Klassen die Führung übernommen haben. Anstatt des Brodes einer humanen und gerechten Steuergesetzgebung, bieten diese Vorkämpfer der nationalen Wirthschaftspolitik den Arbeitern den Stein sozialpolitischer Wundermittel.

Deutsches Reich.

Berlin, den 29. August.

Der Kaiser begab sich Sonnabend Vormittag 10 Uhr von Schloß Babelsberg nach dem Bornstedter Felde und wohnte daselbst den Uebungen der Garde-Kavallerie-Division bei. Nach dem Exerzieren nahm der Kaiser dann sofort noch einige persönliche Meldungen höherer Offiziere entgegen und kehrte hierauf wieder nach Schloß Babelsberg zurück. — Bald nach der Ankunft daselbst nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete von Nachmittags 2 Uhr ab längere Zeit mit dem General von Albedyll. Nachmittags wohnte der Kaiser dem Wettrennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins auf der Rennbahn bei Sperlingslust bei. Se. Majestät wurde bei der Ankunft von dem Vorsitzenden des Vereins, Major Graf Hue de Grais, und von dem Rittmeister v. Krosigk empfangen und unter brausenden Hochrufen des nach vielen Tausenden zählenden Publikums nach seinem Sitz geleitet. Es fanden drei Rennen statt. Bei den beiden ersten Rennen händigte Se. Majestät die Ehrenpreise Allerhöchstselbst den Siegern (Lieutenant von Sanden II. und Lieutenant von Mellenthin) aus. Nach Beendigung des zweiten Rennens trat Se. Majestät unter abermaligem enthusiastischen Kundgebungen der am Rennplatz versammelten Menge die Rückkehr nach Babelsberg an.

— Die Nachricht von einer Dreikaiserbegnung resp. einer Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren gelegentlich der Kaisermanöver in Danzig war am Sonnabend an der Berliner Börse verbreitet. Bestätigung bleibt jedenfalls abzuwarten.

— Ueber das Befinden des Kronprinzen sind der Magd. Ztg." zufolge am 25. ds. bei Hofe Nachrichten eingetroffen, welche abermals befriedigend lauten und sich auf Aeußerungen des Dr. Mackenzie stützen. Es war der Frau Kronprinzessin begreiflicherweise immer nur daran gelegen gewesen, nicht durch allgemeine Angaben über den Krankheitsverlauf beruhigt zu werden, sondern die nackte Wahrheit zu erfahren, weil in dieser auch für den hohen Patienten die beste Befriedigung läge. Hiernach hatte Dr. Mackenzie seine Mittheilungen allesammt in strenger Bestimmtheit abgegeben, und erfreulicherweise stehen die Angaben über die letzten Beobachtungen mit denen über die ersten Krankheitserscheinungen in keinerlei Widerspruch, weil nach bestem Wissen und Gewissen immer nur gesagt werden konnte, das Leiden wäre nicht bösartig. Und die Gutartigkeit der Wucherung schloß zwar zu keiner Zeit peinliche Störungen aus, die auf die Stimmung des Patienten unvortheilhaft einwirkten; allein sie ließen und lassen bis zu dieser Stunde keine ernsten Besorgnisse aufkommen. Das bleibt die Hauptsache, und hiergegen treten alle Unpäßlichkeiten wie Störungen als unerheblich zurück. Augenblicklich sind operative Eingriffe ausgeschlossen, einfach weil ein Krankheitsobjekt nicht vorhanden ist, da Neubildungen unterblieben sind. Es handelt sich deshalb nur noch darum, die infizirt gewesenen Stellen gründlich auszuheilen, was durch Gurgelungen und Einathmungen erreicht wird. Anderes läßt sich nicht thun, und die ärztliche Behandlung nimmt überhaupt nur ihren Fortgang, weil es darauf ankommt, die kronprinzliche Familie andauernd zu beruhigen, bis nicht das geringste mehr an die überstandene Krankheit erinnert. Die neuesten Londoner Meldungen sind frei von jedem Vorbehalt und geben blos Anlaß zu den besten Hoffnungen.

— Nach neueren Mittheilungen treffen die kronprinzlichen Herrschaften am 1. September in Vlissingen, am 2. September in Frankfurt a. M. ein und reisen von dort am 3. September weiter über München nach Toblach im Pusterthal in Tirol.

— Die Frau Kronprinzessin hat nach Zeitungsnachrichten dem Dr. Morell Mackenzie,

Feuilleton.

Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

1.) (Fortsetzung.)

„Höre nun, Mama, was ich Dir zu berichten habe," fuhr nach kurzer Pause ihre Tochter fort.

„Ganz recht, ich sollte noch etwas Besonderes erfahren —"

„Ja, Mama, etwas Neues und Unerwartetes! Als nach den Stunden ich diesen Nachmittag zu Frau Brandau ging, welche mich zu sprechen wünschte, fragte sie mich, ob ich mich wohl entschließen würde, auswärts eine Stelle als Erzieherin anzunehmen."

„Eine Stelle als Erzieherin?" wiederholte die Majorin, ihre Tochter überrascht anblickend.

„Ja, Mama. Laß mich Dir den Brief von Herrn Brandau's Geschäftsfreund in *** vorlesen."

„In ***, in *** wäre die Stelle?" fragte hastig, ihre Tochter unterbrechend, die Majorin.

„Ja, Mama — aber was ist Dir? Du siehst so erschrocken aus?"

„Nachher davon, nachher, Kind", erwiderte die Majorin, „jetzt laß mich den Inhalt des Briefes hören."

Die Aufregung ihrer sonst so ruhigen, besonnenen Mutter nicht begreifend, nahm Johanna das Schreiben wieder zur Hand und las, indeß Jene anscheinend aufmerksam lauschte:

„Sehr geehrter Herr Brandau!

„Sie wissen bereits aus unseren Beziehungen, daß ich genöthigt bin, meine beiden mutterlosen Kinder einer Erzieherin zu überlassen. Die junge Dame, welche bisher die Stelle bekleidet, eine Französin, verheirathet sich, und es ist mir daher von großer Wichtigkeit, eine andere aus guter Familie zu finden, der ich wiederum meine Kinder anvertrauen und die erforderlichen Falles meine Schwester in der Haushaltung vertreten kann. Sollten Sie vielleicht unter Ihren Bekannten eine junge Dame kennen, die mit Erfahrung auch den nöthigen Ernst für die Sache verbindet, so lassen Sie mich dies gefälligst wissen, damit meine Schwester, die verwittwete Senatorin Schwartz, sich mit ihr in Verbindung setzen kann. Mit besonderer Hochachtung

Ihr ergebener

Victor Freudenfeld."

Dem Lesen des Briefes folgte eine Pause, dann sagte Johanka: „Mama, was wollen wir zuerst besprechen, die mir angetragene Stelle, oder Deine Ueberraschung, daß sie in der Stadt *** ist?"

„Zuerst die Stelle, Kind, denn wir müssen offenbar einen Entschluß fassen, dann aber will ich Dir meine Ueberraschung erklären, wozu ich Dir Einiges aus meinem früheren Leben erzählen muß."

„Wie Du willst, Mama! Herr und Frau Brandau meinen in Bezug auf das Gesuch von Herrn Freudenfeld, daß es sich für mich eigne."

„Und was meinst Du selbst, Johanna?" Was hast Du ihnen geantwortet?"

„Wie konnte ich ihnen eine Antwort geben, Mama, ohne Dich gesprochen und mit Dir die Sache überlegt zu haben?"

„Sie erfordert allerdings Ueberlegung, mein Kind, und ich finde, daß wir sie keinenfalls entschieden ablehnen dürfen."

„Der Ansicht bin ich auch, doch müßte ich, wenn ich ginge, hier alle Verbindungen aufgeben, auch wärest Du dann allein."

„Ich würde Elisabeth zurückkommen lassen, die auch einen Theil Deiner Arbeiten und Stunden übernehmen könnte."

„Da wäre schon Ersatz für mich gefunden, Mütterchen", meinte lächelnd die Tochter.

„Johanna, Du weißt, wie schwer ich Dich entbehren werde, denn Du bist mir jetzt mehr Freundin als Tochter, allein ich bin der Ansicht, wir müssen von zwei Uebeln das geringste wählen. Wenn Du noch lange wie bisher arbeiten und schaffen willst, so ist eine baldigst eintretende Kränklichkeit die Folge, und dieser, finde ich, mußt Du vor allen Dingen zu entgehen suchen, denn was vermöchte Dir wohl Deine Gesundheit zu ersetzen?"

Die Majorin hatte dies mit unverkennbarer Bewegung gesprochen, und neben ihrer Mutter Platz nehmend, umschlang die Tochter sie mit einem Arm und sagte ebenfalls mit bewegter Stimme: „Mütterchen, ich fühle mich aber wirklich weder schwächlich noch kränklich und brauchte deshalb nicht von Dir zu gehen, allein die angebotene Stelle glaube ich annehmen zu müssen, wenn wir uns überzeugt, daß ich das Geforderte leisten kann."

„Davon bin ich überzeugt, mein Kind, denn nach langjähriger Uebung und Erfahrung als Erzieherin werden Dir gewiß die glänzendsten Empfehlungen zur Seite stehen."

„Aber die Haushaltung, wenn erforderlich, soll ich auch die Sorge für diese übernehmen?"

„Die geht in einem solchen Hause wie eine Maschine, und wird Dir die Senatorin die erforderliche Anweisung geben."

Mutter und Tochter besprachen das unerwartete Anerbieten noch eine Weile nach allen Richtungen hin, bis sie zu dem Schlusse kamen, es anzunehmen, den Onkel, Kaufmann Buchenthal, aber von der Sache in Kenntniß zu setzen und ihn um seinen Rath zu bitten. Diesen Brief schrieb Johanna sogleich und trug ihn in den nächsten Postkasten.

Als Johanna, von dem kurzen Wege heimgekehrt, wiederum bei ihrer Mutter saß, sagte sie, voll Spannung in deren noch immer erregtes Gesicht blickend: „Und nun, Mama, laß mich hören, welche Erinnerungen sich für Dich an die Stadt *** knüpfen, die, wie ich zwar weiß, Deine Vaterstadt ist."

„Dort ging mir, was Euch ebenfalls bekannt ist, mein großes Vermögen verloren."

„War es wirklich so bedeutend, und wie hat sich die Sache zugetragen?" fragte mit unverkennbarem Interesse die Tochter.

in dankbarer Würdigung seiner Geschicklichkeit ein von ihr selbst gemaltes Bild verehrt.

— Ueber den telegraphisch gemeldeten Unfall der Kronprinzessin wird noch Folgendes berichtet: Die Frau Kronprinzessin machte am Donnerstag einen Ausflug nach Portsmuth, um das dortige Marine-Hospital zu besuchen. Die Rückreise machte die Frau Kronprinzessin an Bord eines Torpedoboots, das während einiger Evolutionen auf der Höhe von Cowes mit dem Wachtschiff „Invicible“ zusammenstieß. Die Kronprinzessin setzte sodann die Reise an Bord der in der Nähe befindlichen königlichen Yacht fort.

— Der jüngste Sohn des Fürsten von Hohenzollern, Prinz Ferdinand, wird in den nächsten Wochen in Berlin eintreffen, um hier seine Fähnrichsprüfung abzulegen; er wird sodann, wie die „K. Z.“ meldet, die Kriegsschule in Kassel besuchen, um als Offizier in das preußische Heer einzutreten, in welchem seine beiden älteren Brüder, Erbprinz Wilhelm und Prinz Ferdinand, der wahrscheinliche rumänische Thronerbe, schon seit mehreren Jahren aktiv dienen. Es ist ein beachtenswerthes Beispiel, daß die hohenzollerischen Prinzen durch Ablegung aller Prüfungen, die zu der Laufbahn als Offizier vorgeschrieben sind, freiwillig geben, da bekanntlich die Prinzen in Folge ihrer Stellung zum hohenzollerischen Königshause nicht verpflichtet sind, diesen Prüfungen sich zu unterziehen.

— Der Kamerunfürst King Bell hat, wie vor einigen Monaten berichtet, seinen Sohn mit zwei Altersgefährten nach Altona entsendet, um das Zimmererhandwerk zu erlernen. Die schwarzen Lehrlinge haben sich in bester Weise anstellig gezeigt und auch in den Elementarwissenschaften gute Fortschritte gemacht. Der „Prinz“ von Kamerun muß gute Berichte an seinen Vater gesendet haben, da demnächst noch 20 Lehrlinge von den verschiedenen Häuptlingen eintreffen sollen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die „Hamburger Nachrichten“ bringen eine telegraphische Mittheilung aus Kopenhagen, wonach die kaiserlich-deutsche Regierung die Versicherung abgegeben habe, sie stehe in keinen Beziehungen zu den Allarmartikeln, welche in jüngster Zeit in der deutschen Presse gegen Dänemark erschienen sind. Die in freisinnigen Blättern sowohl wie in der „Neuen Preuß. Ztg.“ veröffentlichten Angriffe auf Dänemark sind der deutschen Regierung und ihrer Politik in der That vollständig fremd; auch ist zu bemerken, daß jene Artikel ihren ersten Anstoß in französischen Blättern und in der „Neuen Freien Presse“ erhalten hatten, einem Blatte, dessen französische Beziehungen allgemein bekannt sind. — Dieser Umstand allein würde schon genügen, um sie als vollständig unmaßgeblich für die deutsche Politik erscheinen zu lassen. Freisinnige Blätter mit der „Kreuzzeitung“ durch das Kanzlerblatt auf eine Stufe gestellt, ist eben auch ein Zeichen der Zeit.

— Das Armeeverordnungsblatt publizirt eine Kabinetsordre, wonach in der Disziplinarstrafordnung das für das Heer zuläßige Strafmittel des Gewehr- oder Satteltragens in Wegfall kommt.

— Mit der Ausprägung der neuen Zwanzigpfennigstücke in Nickel sind die Münzstätten zu Berlin, München, Stuttgart und Karlsruhe beschäftigt; es sind bis Ende Juli hiervon bereits fast $4\frac{1}{2}$ Millionen Stück (genau 4 420 340 Stück) geprägt worden. Die Münchener Münzstätte allein hat im Juli 323 036 Stück dieser Münzsorte geprägt.

— Für eine Aeußerung am Biertische über Aushängen von Fahnen auf Anlaß des beabsichtigten Eintreffens des Kaisers in Liegnitz zum Jubelfeste der Königsgrenadiere hat ein Bürger von Greiffenberg eine Gefängnißstrafe von zwei und einem halben Jahre erhalten. Die von ihm gethane Aeußerung, die nach Form und Inhalt an einen in den fünfziger Jahren in Berlin oft gehörten Ausspruch, der einem berühmten Gelehrten in den Mund gelegt wurde, erinnert haben soll, war von einem Gaste, der am Stammtische mit Platz gefunden hatte, als Majestätsbeleidigung aufgefaßt und als solche denunzirt. Die Staatsanwaltschaft in Hirschberg veranlaßte die Verhaftung des Unvorsichtigen, der in der Nacht vom 7. Juni aus seiner Wohnung abgeholt und in das Untersuchungsgefängniß abgeführt wurde, wo er über zwei Monate zugebracht hat. Seiner Versicherung, daß er bei der inkriminirten Aeußerung gar nicht an den Kaiser gedacht, sondern damit eine Persönlichkeit gemeint habe, die sich durch seiner Ansicht nach unmotivirte und zwecklose Demonstrationen mit Fahnen 2c. hervorgethan habe, wurde kein Glauben geschenkt und seine Verurtheilung von der Ferienstrafkammer des Hirschberger Landgerichts ausgesprochen, auch sein Antrag auf vorläufige Haftentlassung gegen Kaution abgelehnt. Das Schicksal des Verurtheilten erregt in Greiffenberg große Theilnahme.

Ausland.

Sofia, 27. August. Bezüglich der Gruppirung der Großmächte gegenüber dem Fürsten Ferdinand unterliegt es, nach dem „Bln. Tgbl.“, keinem Zweifel mehr, daß Italien, England und Oesterreich einen anderen Standpunkt einnehmen, als Rußland, Deutschland und Frankreich. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hat Italien die russische Note, welche die Erwartung ausdrückte, daß alle Mächte den Standpunkt des Petersburger Kabinets theilen würden, bereits aufs Unzweideutigste beantwortet. Italien erkennt danach die Wahl des Koburgers zum Fürsten von Bulgarien durch die Sobranje als völlig gesetzlich an und erklärt nur den Regierungsantritt von Seiten Ferdinands, ehe die Anerkennung der Mächte erfolgte, für ungesetzlich, erblickt jedoch hierin kein unübersteigliches Hinderniß einer späteren Giltigkeitserklärung der Wahl, bezw. einer späteren Anerkennung des Fürsten Ferdinand. Der Botschafter Italiens in Petersburg hat bei Uebergabe dieser Antwort betont, daß diejenigen Fragen, deren Lösung nicht durch den Berliner Vertrag in bestimmter Form vorgeschrieben sei, durch die Mächte gemeinsam gelöst werden müßten. Auch der österreichische Botschafter soll hervorgehoben haben, daß zu jedem Beschlusse die Einstimmigkeit der Mächte erforderlich sei. Diese aber ist nun unzweifelhaft nicht vorhanden und folglich kann Rußland zur Zeit ebenso wenig etwas durchsetzen, wie Bulgarien und die dem Fürsten Ferdinand nicht von vornherein abgeneigten Mächte etwas zur Befestigung der bulgarischen Verhältnisse zu thun vermögen. So ist es denn erklärlich, daß die Neubildung des Kabinets in Sofia noch immer nicht endgiltig erfolgt ist. Daß diese Verzögerung im Gemüthe des neuen Herrschers keine hoffnungsfreudige Stimmung hervorruft, das ist nur zu gut begreiflich. Es tauchen denn auch Gerüchte auf — aus denen man allerdings keine übereilten Schlüsse ziehen darf — der Koburger sei bereits „bulgarenmüde“. So meldet die „N. Fr. Pr.“ von hier, Ferdinand trage Müdigkeit und eine gewisse Melancholie zur Schau; von einem nach Wien zurückreisenden Berichterstatter habe er Abschied genommen mit den Worten: „Grüßen Sie mir Wien, das liebe Wien, seine Heiterkeit und sein Bürgerthum!“ Von anderer Seite wurde vor mehreren Tagen gemeldet, Fürst Ferdinand sei von der Rundreise, während welcher eine ungewöhnliche Hitze in Bulgarien herrschte, sehr abgespannt und angegriffen; seine schwächliche Körperkonstitution sei erheblichen Strapazen und Aufregungen nicht gewachsen. Belgrader Meldungen zufolge waren hier für den Tag des Einzuges des Fürsten Ferdinand Unruhen geplant, die häuptsächlich von Maceboniern ausgehen sollten. Die Erhebungen ergaben Beweise für die intellektuelle Urheberschaft des russischen Konsulates, welches auch an jenem Tage polizeilich besetzt worden sein soll; mehrere Verhaftungen fanden statt.

Paris, 27. August. Der „National“ schreibt, die Untersuchung wegen der vorzeitigen Veröffentlichung des Entwurfs für den Mobilmachungsversuch sei im vollen Gange, es sei nahezu nachgewiesen, daß das Bekanntwerden des Entwurfs durch einen Beamten des zum Kriegsministerium gehörigen typographischen Bureaus verschuldet worden sei.

Zum Spiritus-Privat-Monopol.

Auf Einladung des Vorstandes des Vereins Waldeck hielt der Abg. E. Richter Freitag Abend in der Tonhalle vor mehreren tausend Personen einen Vortrag gegen den Spiritusring, nach dessen Beendigung folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die Versammlung erblickt in der geplanten Herbeiführung eines Privatmonopols für Spiritus den gemeinschädlichen Versuch zu einer verwerflichen Ausbeutung des Volkes im Sonderinteresse Einzelner; sie empfiehlt alle zur Bekämpfung dieses Versuchs geeigneten Maßnahmen der allgemeinen Unterstützung und erachtet die alsbaldige Beseitigung aller gesetzlichen Bestimmungen, welche die freie Konkurrenz in der Spiritusindustrie beeinträchtigen und die Bildung von solchen Ringen zu künstlichen Preistreibereien erleichtere, für ein dringendes Erforderniß.“ — Die Frage, woher das nothwendige Betriebskapital des Monopolringes komme, hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Auf der Regensburger Versammlung baierischer Spiritusbrenner gab nämlich der als Kommissar der Berliner Gründergesellschaft anwesende Oekonomierath Neuhauß folgende interessante Erklärung zum Besten: Kaufmännische Prüfung habe festgestellt, daß (ein Gründungskapital von) 30 Mill. M. ausreichen würden zu dem, was die Gesellschaft als Betriebskapital nöthig haben werde. Dieses Kapital reiche deshalb aus, weil die Steuerbehörde, welche dem Unternehmen außerordentlich günstig gesinnt sei, ihm ganz andere Kredite zu gewähren in der Lage sei als dem einzelnen Brenner. Der Steuerkredit, welcher der Gesellschaft gegeben werde, schaffe zweimal mehr Kapital, als sie auf Aktien auflege. Der Preis, welchen sie den Produzenten zahle, sei unglaublich hoch erschienen; aber er berechne sich „auf natürliche Weise“ aus der Steuer die auf das Produkt gelegt sei und aus dem Preis, der dafür bezahlt werde (d. h. werden soll), wie aus dem Zinsgewinn durch das Gesellschaftsgeschäft und den Steuerkrediten. Soweit Herr Neuhauß-Selchow. Daß eine Erklärung, wie die hier mitgetheilte, nur auf Grund positiver Zusagen seitens der „Steuerbehörde“, d. h. des preußischen Finanzministers v. Scholz abgegeben werden konnte, liegt auf der Hand; nur von entscheidender Stelle konnte der Gesellschaft für Spiritusverwerthung ein Steuerkredit zugesichert werden, dessen Werth Herr Neuhauß-Selchow auf das Doppelte des Betriebskapitals; also auf 60 Mill. M. jährlich berechnet und mit Hülfe dessen den Brennern ein Preis gezahlt werden soll, den selbst Herr Neuhauß als „unglaublich hoch“ bezeichnet. Da Steuerkredite nur auf Kosten der Staatskasse gewährt werden, so erhalten die Brenner einen Theil des Preises ihres Produkts, den die Gesellschaft zahlt, auf Unkosten der übrigen Steuerzahler. — Mag das Unternehmen, schreibt das „Bln. Tgbl.“ in seiner dieswöchentlichen Umschau, in der jetzt geplanten Weise gelingen oder scheitern, mag es in veränderter Form wieder auftauchen, — sicher ist, daß der Keim der ganzen gefährlichen Bewegung in dem neuen Branntweinsteuergesetz gegeben ist. Darin haben die Anstifter des Projekts Recht, daß sie behaupten, nur die Folgerungen aus diesem Gesetz zu ziehen, das mit seiner Kontingentirung und seinen Differenzial-Steuersätzen förmlich zu derartigen Unternehmungen einladet. Unwillkürlich wendet sich hier der Blick zurück zu jenem ominösen 21. Februar, dessen Wahlergebnisse das Zustandekommen dieses Gesetzes ermöglicht haben, eines Gesetzes, das auf Kosten der großen Masse des Volkes wieder einmal der „nothleidenden Landwirthschaft“, den armen Großgrundbesitzern aufhelfen soll.

Wie es in Wahrheit mit diesem Nothstande beschaffen ist, zeigt ja zur Geuüge das Leben und Treiben der jungen Herren, die, aus jenen Kreisen stammend, unsere Hochschulen beziehen. Ueber die in den vornehmen Studentenverbindungen herrschende Genußsucht und Verschwendung, über das bei ihnen eingerissene wüste Renommirwesen, über ihre Abwendung von jeder ernsten Beschäftigung, jeder idealen Lebensauffassung hat jüngst einer der höchsten Beamten des Reiches, Direktor Bosse, ein kräftiges Wort gesprochen. Diesem gewiß unverdächtigen Zeugen zufolge befindet sich der geistige und sittliche Zustand desjenigen Theils der akademischen Jugend, aus dem alter Sitte oder Unsitte gemäß dereinst die Träger der wichtigsten Aemter und Würden hervorgehen sollen, in einem traurigen Verfall, und höchst bedenklich sind die Wirkungen, die dieser Verfall bereits in einem sehr mangelhaften Beamten-Nachwuchs zu zeitigen beginnt. Herr Bosse verdient Dank dafür, daß er seine warnende Stimme erhoben und das Uebel so ehrlich beim Namen genannt hat. Aber er ist doch nur beim Symptom stehen geblieben, ohne den Schaden an der Wurzel zu fassen.

Wie kommt es, fragen wir, daß ähnliche Klagen fast nie laut werden, wenn es sich um Studirende anderer Kreise, anderer Disziplinen handelt, daß gerade nur derjenige Theil der Studentenschaft, der von vornherein auf den Eintritt in die Regierung und Verwaltung losgeht, zu solchen Beschwerden Anlaß giebt? Das führt doch von selbst darauf, daß diese Mißstände in engster Verbindung stehen mit gewissen Mißständen in unserem öffentlichen Leben überhaupt. Der Mangel an idealer Begeisterung und Hingebung, die selbstgefällige Hohlheit, die unselbstständige Oberflächlichkeit, das eitle Streberthum, die sich in den von Herrn Bosse gekennzeichneten Studentenkreisen breit machen, — ist das Alles nicht ein Produkt des allgemeinen Leidens, an dem unser politisches und soziales Leben seit Jahren krankt? Wenn hier an Stelle des ernsten Strebens feile Streberei getreten ist, wenn ein cynischer Erfolg- und Interessenkultus die Pflege der idealen Güter verdrängt, — ist es ein Wunder, daß die Jugend mit der ihr eigenen Empfänglichkeit und Gelehrigkeit denselben Kurs steuert? Wenn man sie in den Streit des Tages hineinzieht, sie als die Hoffnung Deutschlands, als das Bollwerk des Vaterlandes im Kampfe gegen den „Drachen des Liberalismus“ preist, — ist es ein Wunder, daß sich ein Geist der Ueberhebung in ihr festsetzt, der mit dem Geist der Wissenschaft so wenig gemein hat, mit den wirklichen Leistungen in so schrillem Widerspruch steht?

Provinzielles.

A **Argenau**, 28. August. Der Baurath Kluge aus Altenburg bereiste in den letzten Tagen mit Herrn Zimmermeister Fischer von hier im Auftrage des Herzogs von Sachsen-Altenburg die demselben gehörigen in der Nähe von Argenau liegenden Güter von Grabia, behufs Besichtigung der Baulichkeiten. Es sollen umfassende Veränderungen der Gebäude in Aussicht genommen sein. — In Gonsk geriethen zwei Knechte in Streit, wobei der eine dem andern eine Heugabel wiederholt in den Unterleib stieß. Bei seiner Arretirung widersetzte sich der rohe Patron derart, daß er gefesselt werden mußte. — Am 18. September findet hierselbst ein großes Missionsfest statt.

§§ **Gollub**, 27. August. Morgen feiert die Schule in Skemsk ihr diesjähriges Schulfest im Forstbelaufe Drewenz. — Die hiesigen Schulen begehen ihr Schulfest am 1. k. Mts. auf dem Schützenplatz, Abends findet Tanzvergnügen im Saale des Hotel Graßnick statt. — Der hiesige Männer-Turnverein beabsichtigt eine Turner-Feuerwehr zu gründen. Da in unserem Ort die meisten Gebäude bei der Westpreußischen Feuersozietät versichert sind, so wird der Herr Landesdirektor Dr. Wehr-Danzig angegangen werden, der neuen Wehr eine Feuerspritze zu schenken.

△ **Löbau**, 28. August. Am 26. d. M. war ein Regierungsrath aus Marienwerder hier anwesend, um den Platz für das zu erbauende Progymnasial-Gebäude in Augenschein zu nehmen. Welches Ergebniß diese Besichtigung

---

„Ich habe die runde Summe von hunderttausend Thalern von meinen Eltern geerbt.“

„Da warst Du allerdings sehr reich.“

„Ja, mein Kind, und wenngleich meine Erziehung und der Aufenthalt im Hause meines Vormundes, der ein bedeutendes kaufmännisches Geschäft betrieb, ansehnliche Summen erforderte, so wurde doch alljährlich das Kapital noch vermehrt. Das Vermögen selbst war in dem Bankgeschäft von Werner u. Co. angelegt, welche Firma aus mehreren Theilhabern bestand. Der Chef desselben muß längst das Greisenalter erreicht haben, und mein Vormund, welcher mit Werners befreundet war, wünschte, daß ich, als ich herangewachsen, dessen ältesten Sohn heirathen sollte.

Ich aber empfand keine Neigung zu ihm, denn mein Herz gehörte dem Gerichtsassessor Neufeld, den ich bei Bekannten unseres Kreises kennen gelernt, doch war die ganze Familie aufs äußerste entrüstet, als ich in aller Form Otto Werner eine abschlägige Antwort ertheilte und Euren Vater heirathete. Unser Wohnort war eine Stadt in der Nähe der polnischen Grenze, und ich hörte von meiner Heimath, die ich an der Seite eines geliebten Gatten auch nicht entbehrte, wenn mir halbjährlich die Zinsen meines Kapitals geschickt wurden, welche so bedeutend waren, daß wir alljährlich noch eine Summe davon erübrigten. Unterdeß war mein Vormund gestorben, den ich als den Behüter und Beschützer der elternlosen Elisabeth Müller, denn der ist er mir gewissenhaft gewesen, aufrichtig betrauerte. Einige Monate nach seinem Tod erhielten wir unerwartet die Schreckensnachricht, daß das Bankgeschäft Werner fallirt habe und durch schlechte Spekulationen das ganze Betriebskapital verloren sei. Das war ein harter, schwerer Schlag für uns, und anfänglich schien uns die Nachricht so unglaublich, daß Euer Vater, Euch Beide besaß ich bereits, nach *** reiste, um sich an Ort und Stelle von der Wahrheit derselben zu überzeugen. Leider kehrte er zu mir zurück, um sie mir dem vollen Umfang nach zu bestätigen; die gerichtlichen Schritte waren gegen die Falliten unternommen, allein es blieb keine Hoffnung, jemals das Kapital wieder zu erlangen. In unserer Haushaltung ging nothwendig eine große Einschränkung vor, wir waren auf den Gehalt Deines Vaters angewiesen und hatten außerdem nur noch die kleine angesammelte Summe. Die plötzliche Veränderung war nicht so leicht zu überwinden, und ich muß gestehen, daß ich mich nur sehr schwer in unsere veränderte Lage fand, was ich jedoch sorgfältig meinem Gatten verbarg. Da aber nie ein Unglück im Leben allein kommt, so war auch mein Schmerzensbecher noch nicht geleert. Euer Vater begann zu kränkeln, und ein Leberleiden, welches schnell einen gefährlichen Charakter annahm, machte nach wenigen Monaten seinem Leben ein Ende. Meinen Schmerz über seinen Verlust vermag ich Dir nicht zu beschreiben; er war außer Euch, die Ihr kaum fünf und drei Jahre zähltet, das einzige Wesen, welches ich je im Leben geliebt, denn ich habe weder meine Eltern gekannt noch Geschwister gehabt, und dazu mußte ich meinen Schmerz allein tragen und allein auch die erste so schwere Zeit nach seinem Dahinscheiden überwinden. Später stand mir allerdings ein Freund meines verewigten Gatten, der Hauptmann Buchenthal, ermuthigend und rathend zur Seite, und veranlaßte mich auch, meinen entlegenen Wohnort zu verlassen und das freundliche D. zu beziehen, wo er mit seiner Schwester und einem kränklichen Sohn, der schon früh seine Mutter verloren, wohnte. Hier richtete ich mich sehr bescheiden ein, ich, die ich in Reichthum und Luxus erzogen, umringt von Dienerschaft groß geworden, ich bezog eine kleine Wohnung und besorgte meine Haushaltung und meine Kinder ohne jegliche Hilfe.“

(Fortsetzung folgt.)

gehabt hat, ist noch unbekannt. Wahrscheinlich wird ein Haus an der Stadtmauer zum Abbruch angekauft und die Straße durchbrochen werden, wodurch den Schülern der Weg nach der Schule näher und bequemer gemacht werden soll.

Rehhof, 26. August. Dem folgenden raffinirten Spitzbubenstreich ist ein Besitzer der Höhe zum Opfer gefallen. Zu einem isolirt auf dem Felde wohnenden Besitzer kamen jüngst drei äußerem Anscheine nach dem Handwerkerstand angehörige Männer und baten, da die Nacht herangerückt und sie des Weges unkundig seien, um ein Nachtquartier. Da der Besitzer nicht zu Hause war, fiel es den Leuten nicht schwer, die Frau zur Gewährung ihrer Bitte zu bestimmen. Wie aber erschraken die Besitzersleute, als dieselben durch ein auffälliges Geräusch von dem Schlafgemach der Fremden her in der Nacht unliebsam gestört wurden. Als sie nachschauten, erblickten sie einen der Gäste an der Schublade ihres Wäschespindes, während die andern Beiden Posten standen. Durch das Herannahen des Besitzers wurden die Spitzbuben verscheucht und suchten, alles im Stiche lassend, eiligst das Weite. (N. W. M.)

Danzig, 27. August. Heute Mittag 12 Uhr trat die vom Provinzial-Ausschuß eingesetzte Kommission für Veranstaltung der Festlichkeiten bei Anwesenheit des Kaisers, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister v. Winter, Graf Rittberg, Landesdirektor Dr. Wehr, Stadträthe Kosmack und Chales, Stadtbaurath Licht und Rittergutsbesitzer v. Graß, im Audienzzimmer des Herrn Oberbürgermeisters im Rathhause zusammen, um über die zu veranstaltenden Feierlichkeiten zu berathen. Kurz vorher hielt eine aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehende Kommission zu gleichem Zwecke Berathungen ab, welche hauptsächlich der Herstellung der Einzugsstraße für den Kaiser und der Illumination der städtischen Gebäude, namentlich des Rathhauses, des Grünen Thores u. s. w. galten. Wie die „Dzg. Ztg.“ vernimmt, wird der Magistrat am Dienstag bei der Stadtverordneten-Versammlung für die Ausschmückung und Illumination der Stadt einen Kredit von 20 000 M. beantragen.

Marienburg, 26. August. Einen Selbstmord beabsichtigte vorgestern Abend der hiesige Arbeiter F. zu begehen. Er hatte sich zu dem Zweck auf die Eisenbahnschienen ganz in der Nähe des Bahnhofs gelegt, wurde jedoch noch von einem kontrollirenden Beamten rechtzeitig bemerkt und mit Gewalt entfernt, ehe das heranbrausende Dampfroß ihn erfaßte.

Bartenstein, 27. August. Vor einigen Tagen hat ein Knecht des Besitzers B. in Trautenau im angrenzenden Ermelande beim Einfahren des Getreides die siebenjährige Tochter des Besitzers überfahren, so daß dieselbe auf der Stelle todt blieb. Den Knecht trifft an diesem Unglück keine Schuld, denn das Mädchen hatte sich nebst mehreren andern Kindern an den Wagen angehängt, ohne daß der Knecht etwas merkte. Als der Wagen plötzlich in ein Loch stieß, fiel sie und das Rad ging ihr über den Kopf. (Pr.-Lt. Ztg.)

Königsberg, 26. August. Mit dem gestrigen Nachmittags-Kourierzuge von Eydtkuhnen langte hier ein besonderer, von fünf russischen Beamten bewachter Packwagen an, der nach seinem Bahnbegleitschein 60 Millionen Rubel enthielt, die sich auf der Durchfahrt von Petersburg nach Berlin befanden. (K. H. Z.)

Pillau, 27. August. In den nächsten Tagen trifft hier der zur Zeit bereits in Königsberg weilende Geheime Oberbaurath Hagen ein. Am 3. September cr. findet alsdann im Besein desselben die feierliche Schlußsteinlegung auf der hiesigen Südermoole und die Grundsteinlegung zu einem Denkmal für den bereits verstorbenen Geh. Oberlandesbaudirektor Hagen, welcher Erbauer des hiesigen Hafens und Ehrenbürger der Stadt Pillau ist, statt. Das Denkmal wird auf dem Russischen Damm so Aufstellung finden, daß dasselbe sowohl von der Stadt wie vom Hafen aus sichtbar ist. (D. Z.)

Posen, 27. August. Unlängst hat vor der Königlichen Regierung ein Verpachtungstermin des zu Ansiedelungszwecken angekauften Rittergutes Modliborzyce stattgefunden. In dem Termin hat Herr Administrator Girke das Meistgebot von 16 700 Mark abgegeben. Der Vorsitzende der Ansiedelungs-Kommission, Herr Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler, hat den Zuschlag zu ertheilen. — Wie es danach scheint, wird also die Ansiedelungs-Kommission bei denjenigen Gütern, welche noch nicht zur Parzellirung gelangen, nicht mehr die Bewirthschaftung durch Administratoren, sondern die Verpachtung eintreten lassen.

Lokales.

Thorn, den 29. August.

— [Militärisches.] Heute Mittag ist das 11. Fuß-Artillerie-Regiment mittels Extrazuges vom Schießplatz Gruppe hierher zurückgekehrt. Von der Haltestelle aus rückte es, unter Vorantritt der Kapelle, durch die Stadt nach der Esplanade, von wo mehrere Kompagnien nach den auf den Forts gelegenen Quartieren, die anderen Kompagnien mit klingendem Spiel nach der Artilleriekaserne abrückten. Die Mannschaften sahen durchweg frisch nnd munter aus. — Die Mannschaften des 14. Regiments, welche während der Abwesenheit des Artillerieregiments in den Quartieren desselben untergebracht waren, haben bereits gestern Bürgerquartiere bezogen. — Morgen, Dienstag, Nachmittag, rückt die 8. Infanterie-Brigade zum Kaisermanöver aus. Sämmtliche Truppentheile werden mit Extrazügen von hier bis Pommern befördert und zwar mit je einem der Stab des 14. Infanterie-Regiments und das 1. und 4. Bataillon dieses Regiments; der Stab der 8. Infanterie-Brigade mit dem Stabe des 21. Infanterie-Regiments und dem 1. und 2. Bataillon desselben Regiments, das 2. und 3. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments der Stab der 9. Festungs-Inspektion und die 3. u. 4. Komp. des 2. Pionierb., das Füsilierb. des 21. Infanterieregiments, der Stab des 61. Inf.-Regts. und das 1. Bataillon desselben Regiments und das zweite und das Füsilierbataillon des 61. Infanterie-Regiments. Die 1. und 2. Kompagnie des 2. Pionier-Bataillons sind der 3. Division zugetheilt und haben heute Nachmittag bereits Thorn verlassen.

— [Das neueste Militärwochenblatt] veröffentlicht u. A. nachstehende Veränderungen in der Armee: Bütow, Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. Nr. 4, zum Rittm. und Eskadr.-Chef, v. Drewitz, Sek.-Lt. von demf. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Frhr. von Schleinitz. Major vom Inf.-Regt. Nr. 21, als Bats.-Kommandeur in das Inf.-Regt. Nr. 63 versetzt. Schroeder, Major aggreg. dem Inf.-Regt. Nr. 21, in dieses Regiment einrangirt. Seydet, Hauptmann und Komp.-Chef vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 8, unter Ernennung zum Art.-Offiz. vom Platz in Feste Boyen, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 versetzt. Meyer, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, zum Bats.-Kommandeur ernannt. Lorenz, Hauptm. vom Fuß-Art.-Reg. Nr. 11, unter Entbindung von der Stellung als Art.-Offizier vom Platz in Feste Boyen, als Komp.-Chef in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 4. Gunkel, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Regts. Nr. 5, unter Entbindung von dem Verhältniß als Lehrer an der Art.-Schießschule und unter Beförderung zum Major, als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, versetzt. Venske, Sek.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. Landw.-Regts. Nr. 61, von Radonski, Sek.-Lt. von der Feld-Art. des 1. Bats. Landw.-Regts. Nr. 61, der Abschied bewilligt.

— [Freistellen an der Ackerbauschule zu Woynowo.] In der zu Woynowo bei Wilhelmsort, Kreis Bromberg, bestehenden Provinzial-Ackerbauschule kommen am 1. Oktober d. J. zwei Freistellen zur Neubesetzung. Der Kursus der Anstalt ist ein zweijähriger. Die aufzunehmenden Zöglinge müssen Elementar-Unterricht genossen haben, bei ihrem Eintritt in die Anstalt mindestens 17 und nicht über 20 Jahre alt und in landwirthschaftlichen Dingen nicht völlig unerfahren, wenn möglich, seit einigen Jahren in praktischen Wirthschaften thätig gewesen sein. Unterricht und Unterhalt werden den Schülern unentgeltlich gewährt, nur haben dieselben für Kleidung, Leib- und Bettwäsche selbst zu sorgen. Eltern und Vormünder, welche ihren Söhnen oder Pflegebefohlenen eine solche kostenfreie Ausbildung zu Theil werden lassen wollen, haben die bezüglichen Anmeldungen unter Beifügung der üblichen Papiere bis spätestens zum 15. September d. J. an die provinzialständische Verwaltungskommission in Posen einzureichen.

— [Verbot einer Zeitung.] Nachdem durch die rechtskräftigen Urtheile der Strafkammer des königlich preußischen Landgerichts zu Thorn vom 9. Juli 1886 und 8. Juli d. Js. gegen die in Warschau erscheinende periodische Druckschrift „Gazeta Warszawska“ Verurtheilungen auf Grund des §§ 41 u. 42 des Strafgesetzbuches erfolgt sind, hat der Reichskanzler unter dem 21. d. Mts. auf Grund des § 14 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 die fernere Verbreitung dieser Druckschrift im Reichsgebiet auf die Dauer von zwei Jahren verboten.

— [Abiturienten-Examen.] Bei dem am vergangenen Sonnabend am hiesigen Königl. Gymnasiam stattgefundenen Abiturienten-Examen erhielten noch das Zeugniß der Reife die Extraneer Cohn, Heuer und Oestreich.

— [Sommerfest des Fechtvereins für Stadt und Landkreis Thorn.] Den Veranstaltungen des Fechtvereins hat sich im Laufe der Zeit der Charakter von Volksfesten im wahrsten Sinne des Wortes aufgeprägt, sämmtliche Arrangements des Vereins haben sich stets großer Beliebtheit und eben solchen Zuspruchs zu erfreuen gehabt, deshalb konnte es nicht Wunder nehmen, daß auch das letzte Gartenfest in diesem Jahre am gestrigen Sonntag in Tivoli ein gleiches Resultat ergab, zumal der Himmel sein freundlichstes Gesicht zeigte. Bald entwickelte sich unter den Klängen der Pionierkapelle ein buntbewegtes Leben im Garten und hauptsächlich vor der verlockend winkenden Tombola, dem süßen Onkel, dem elektrischen Kabinet, der „automatischen“ Waage 2c. Denjenigen, welchen Fortuna nicht hold gesinnt gewesen, winkte Trost in der dicht nebenan aufgeschlagenen „Klause des Einsiedlers“. Ein anderes hübsches Bild zeigte sich in dem hinter den Kolonnaden gelegenen Theile des Gartens; hier dominirte die Jugend, Freude und Lust strahlte aus allen Gesichtern, war es doch ein neues, noch weniger bekanntes Vergnügen, welches ihnen in dem „Thüringer Vogelschießen“ bereitet worden. Mit Eifer lagen Mädchen wie Knaben dem Schießen ob, denn es galt Ehre und Prämien zu erringen. Nach manch gutem aber auch oft vergeblichem Schuß resp. Wurf waren endlich die Königsschüsse gefallen und ein Triumphzug des Königs mit der Königin, der Ritter und deren Damen und Gefolge, sämmtlich beladen mit den errungenen Schätzen, bildete den Schluß des Kindervergnügens. In später Stunde erst kehrten die letzten Festtheilnehmer nach der Stadt zurück.

— [Krieger-Verein.] In dem am Sonnabend stattgefundenen Appell wurden zunächst die näheren Bestimmungen zur Feier des Sedanfestes berathen, alsdann wurde beschlossen, daß an der dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Danzig Seitens der westpr. Kriegervereine darzubringenden Ovation nicht eine offizielle Deputation des Vereins sich betheiligen, sondern daß es jedem Vereinsmitgliede überlassen bleiben soll, an der Ovation Theil zu nehmen. Meldungen sind rechtzeitig bei dem Rendanten Herrn Wenig anzubringen.

— [Der Zirkus Blumenfeld] hat sich am Sonnabend und Sonntag, am letzteren Tage fanden 2 Vorstellungen statt, großen Zuspruchs zu erfreuen gehabt. Sämmtliche Leistungen wurden an beiden Tagen mit Anerkennung aufgenommen. — Für die heutige (Montag) Vorstellung sind, wie wir erfahren haben, ganz neue Ueberraschungen in Aussicht genommen.

— [Arenz Etablissement.] Herr A. hat in seinem Pavillon ein werthvolles Pianino aufgestellt; geschlossene Gesellschaften haben von demselben bereits wiederholt Gebrauch gemacht.

— [Der Königl. Lotterie-Einnehmer Dauben] macht heute darauf aufmerksam, daß er die Loose für die nächste Klassenlotterie den bisherigen Spielern bis zum 3. September aufbewahrt. Erst solche Loose, welche bis dahin nicht abgeholt sind, wird Herr Dauben anderweit verkaufen. Den von der Königl. Lotterie-Direktion festgesetzten Termin zur Einlösung der Loose, 28. d. Mts., hat Herr Dauben mit Rücksicht darauf bis 3. September verlängert, daß die Uebernahme der Lotterie-Einnahme möglicherweise dies nothwendig machen könnte.

— [Submissions-Termine.] Zur Vergebung der Lieferung von 10 400 cbm. groben Kies, 10 400 cbm. gewöhnlichen Feldsteinen oder an Stelle derselben 10 400 cbm. geschlagenen Betonsteinen, 350 Mille Hartbrandziegeln 1. Klasse für Außen-Parements, 1250 Mille Hartbrandziegeln 2. Klasse für Innen-Parements, 4750 Mille Ziegeln 2. Klasse als Hintermauerungssteine, 10 400 cbm. Ziegel-Hartbrand-Brocken hat am vergangenen Sonnabend Termin bei der hiesigen Königlichen Fortifikation angestanden. Abgegeben wurden nur Angebote zur Lieferung von ca. 34 Mill. Ziegeln. Gefordert wurden für das Tausend frei Bauplatz 34—45 Mk.

— [Transporteure] zur Begleitung von Strafgefangenen werden gesucht. Unbescholtene, junge, kräftige Leute wollen sich bei Herrn Polizei-Sekretär Wegner melden.

— [Verloren] ist auf dem Wege von Bromberger Vorstadt 2. Linie nach der neustädtischen Kirche eine goldene Broche. Abzugeben gegen Belohnung im Polizei-Sekretariat.

— [Gefunden] im goldenen Löwen-Mocker eine Halskette mit Medaillon aus gelbem Metall (Gold?); auf dem neustädtischen Markt ein Faß mit Essig; zugelaufen ist bei Herrn Liedtke, Kulmer Vorstadt, in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. ein ungefähr 16 Jahr altes Pferd (schwarzbrauner Wallach mit weißem Stern). Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 33 Personen. — Unbedeutende Schadenfeuer sind am Sonnabend in einem Hause in der Mauerstraße und am Sonntag in einem Hause auf Jakobsvorstadt vorgekommen. Unvorsichtiges Umgehen mit Lampen ist in beiden Fällen die Ursache. Die Brände wurden rechtzeitig bemerkt und gelang die Löschung, ohne daß die Allarmirung der Feuerwehr nothwendig wurde.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt noch immer, heutiger Wasserstand 0,67 Meter. — Nach dem gestrigen, am Schlusse unseres heutigen Blattes veröffentlichten Telegramm aus Warschau war das Wasser in Zawichost bereits vorgestern gefallen, es steht sonach weiteres Wachswasser im unteren Laufe der Weichsel nicht mehr zu erwarten. — Der jetzige, verhältnißmäßig günstige Wasserstand gereicht der Weichselschifffahrt zum großen Vortheil, Kähne mit voller Ladung sind gestern und heute in so großer Anzahl hier eingetroffen, wie seit mehreren Wochen nicht. Auch die Dampfer „Danzig“, „Wanda“ und „Weichsel“ sind mit Ladung und Kähnen im Schlepptau hier angelangt.

Kleine Chronik.

Wien. Der bereits wiederholt abgestrafte, unter Polizeiaufsicht stehende Franz Kreiner wurde von einem Wachmanne in einem Nachtkafee auf der Wieden arretirt, weil er, wie alle unter Polizeiaufsicht Gestellten, um 10 Uhr Abends schon in seiner Wohnung hätte sein müssen. Für Kreiner wäre dies allerdings etwas schwierig gewesen, denn er hatte überhaupt keine Wohnung; um so eher mußte ihn der Sicherheitswachmann wegen Arbeits- und Unterstandslosigkeit auf das Kommissariat bringen. Auf die Worte des Wachmannes: „Ich erkläre Sie für arretirt!“ erwiderte Kreiner: „Arretirt! Können Sie nicht ein deutsches Wort dafür sagen? Ich hasse die Fremdwörter!“ Als der Wachmann schwieg, fuhr er eindringlich fort: „So sagen Sie doch wenigstens verhaftet!“ — „Also verhaftet!“ sagte der Wachmann lächelnd. — „Wohin führen Sie mich?“ fragte der Verhaftete wieder. — „Auf das Polizeikommissariat.“ — „Polizeikommissariat! Schon wieder ein undeutsches Wort! Ist denn unsere Sprache gar so arm?“ — Es wäre nun interessant gewesen, zu erfahren, meint das „W. Fr. Bl.“, wie Kreiner das Wort „Polizeikommissariat“ ins Deutsche übersetzt; allein sie waren schon bei diesem Hause angelangt und der Wachmann führte ihn schweigend in den Arrest.

* Ein interessanter Fall von Uebertragung des Scharlachs durch Bücher ist kürzlich beobachtet worden. Bei einem Scharlachkranken bemerkte der betreffende Arzt ein Buch, das er kürzlich bei einem andern Scharlachkranken gesehen hatte; es ergab sich, daß der Patient, der mit keinem Scharlachkranken in Berührung gekommen, zwei Tage, nachdem er das Buch bekommen hatte, erkrankte. Das „Brit. Med.-Journ.“, welches diese Beobachtung veröffentlicht, drückt den Wunsch aus, daß die Leihbibliotheken, welche Bücher ins Haus senden, diejenigen Vorsichtsmaßregeln anwenden mögen, die schon in manchen Städten in Gebrauch sind: die Aerzte sollen die Liste der ansteckenden Erkrankungsfälle versenden, worauf der Bibliotheksbesitzer verpflichtet ist, den betreffenden Abonnenten mitzutheilen, daß sie die Bücher nicht zurückstellen, so lange das Haus nicht frei von ansteckender Krankheit ist. Die dann zugestellten Bücher müssen in einem eigens hierfür konstruirten Apparate desinfizirt werden.

Handels-Nachrichten.

Zum Eisenbahn-Frachtverkehr mit Rußland schreibt die „Dzg. Ztg.“: Verschiedene Zeitungen berichten, daß eine für Ende der vorigen Woche nach Kiew einberufene Konferenz von Vertretern der ostpreußischen Südbahn, der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und der russischen Weichselbahn welche den Zweck hatte, neue Tarife gegenüber den ermäßigten Export-Tarifen nach Riga herzustellen, auf unbestimmte Zeit vertagt worden sei. Die „Nat.-Ztg.“ schließt den bezüglichen Artikel mit dem Zusatze: „Da die Herstellung billiger Tarife nach Königsberg und Danzig „also“ nicht gelungen, sind diese Plätze in der Exportkampagne nicht konkurrenzfähig.“ Demgegenüber können wir auf Grund zuverlässigster Information mittheilen, daß eine Konferenz in Kiew überhaupt noch nicht stattgefunden hat. Die ursprünglich auf den 25. d. Mts. anberaumte Konferenz hat verschoben werden müssen, weil die zu einer solchen Konferenz nothwendigen Vorarbeiten sich bis zu dem ged. Tage nicht zu Ende führen ließen. Nach vorliegenden offiziellen Depeschen unterliegt es keinem Zweifel, daß die Regulirung der Tarifsätze nach Königsberg und Danzig in kürzester Zeit erfolgen wird.

Submissions-Termin.

Königliche Garnison-Verwaltung hier. Verkauf alter Sparren, Mauersteine, Zink, und einer größeren Anzahl Dachpfannen im Hofe der Offizier-Speise-Anstalt in der Seglerstraße **am 30. August, Vormittags 11 Uhr.**

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. August.

Fonds: fest.			27. Aug.
Russische Banknoten		180,90	179,85
Warschau 8 Tage		180,40	179,65
Pr. 4% Consols		106,50	106,60
Polnische Pfandbriefe 5% . .		56,60	56,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		51,90	51,90
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % neul. II.		97,70	97,80
Credit-Aktien		460,50	460,00
Oesterr. Banknoten		162,45	162,45
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		197,00	196,50
Weizen: gelb	August	148,50	150,20
	September-Oktober	148,50	150,50
	Loco in New-York	$80^1/_2$	$80^1/_2$
Roggen:	loco	114,00	115,00
	September-Oktober	113,00	114,20
	Oktober-Novomber	115,20	116,50
	November-Dezbr.	118,00	118,70
Rüböl:	September-Oktober	43,30	43,30
	Oktober-November	43,90	43,80
Spiritus:	loco	67,30	73,40
	August-September	67,00	72,70
	September-Oktober	67,30	73,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. August.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	71,50 Brf.	71,00 Geld	71,00 bez.
August	72,00 „	—,— „	—,—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolken-bildung.	Bemerkungen
28.	2 hp.	763.0	+24.4	SE	5	0	
	9 hp.	762.5	+17.5	SE	4	0	
29.	7 ha.	760.6	+15.9	E	5	0	

Wasserstand am 27. August, Nachm. 3 Uhr: 0,67 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Warschau, 28. August. Bei Zawichost fällt das Wasser. Wasserstand daselbst gestern Abend 2,42 Mtr.



Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager

Conrad Kern

in seinem noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre.

Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme.

Thorn, den 29. August 1887.

Die trauernd. Hinterbliebenen.
C. Kern nebst Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr, von der Leichenhalle des Altst. Kirchhofs aus statt.

Allen Freunden und Bekannten für die bei dem Tode meiner lieben, guten, unvergeßlichen **Olga** bewiesene große Theilnahme sage ich hiermit meinen herzlichen Dank.

Frau verwittwete Bodenmeister
Bertha Zimmermann.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 31. August 1887, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung des vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigten Herrn Gustav Löschmann als unbesoldeten Stadtrath.
2. Protokoll der Grenzbesichtigungs-Kommission betr. den gegenwärtigen Stand der Maßregeln zur Feststellung und Sicherung des städtischen Grundeigenthums und Anlegung eines speziellen Lagerbuchs.
3. Betr. die diesjährige, am 4. September abzuhaltende Sedanfeier und Antrag des Magistrats, bezüglich der zum Feste erforderlichen Kosten aus städtischen Mitteln in Höhe von 300 Mark Garantie zu leisten für den Fall, daß die Kosten durch freiwillige Beiträge nicht gedeckt werden sollten.
4. Antrag auf weitere Beibehaltung der Frau Horst als Aufseherin des Kinderheims.
5. Superrevision der Rechnung der Krankenhauskasse pro 1885/6 und Ertheilung der Decharge.
6. Antrag auf Genehmigung der Etatsüberschreitung bei Titel V pos. 6 des Forstetats pro 1886/87 in Höhe von 52 M. 38 Pfg.
7. Antrag auf Weiterbeschäftigung des Ingenieur Herrn Luckhardt bis zum Ablauf des Etatsjahres 1888/89 unter den bisherigen Bedingungen.
8. Antrag des Magistrats:
   1. jedem der vorstädtischen Nachtwächter drei Mark monatlich zuzulegen,
   2. außerdem jedem Nachwächter, der bereits 3 Jahre im Dienst ist, drei Mark monatlich zuzulegen.
9. Vorlegung des Finalabschlusses der Kämmereikasse pro 1. April 1886/87.
10. Antrag des Magistrats:
    a. die Abwässerungsanlage von der Weichsel aufwärts bis zur Bromberger Straße sogleich herzustellen und die Entnahme der Kosten aus Titel V pos. 1 des Kämmerei-Etats zu genehmigen,
    b. sich damit einverstanden zu erklären, daß die Fortsetzung dieser Anlage von der Bromberger-Straße zur Gartenstraße und Mellin-Straße erst dann hergestellt werde, wenn die sämmtlichen Anwohner die Verpflichtung zu antheiligen Beiträgen im Grundbuche haben vermerken lassen.
11. Vorlegung der Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn für das Jahr 1887 zur Kenntnißnahme.
12. Superrevision der Rechnung der Armenhaus-Kasse pro 1885/86 und Ertheilung der Decharge.
13. Antrag des Magistrats, nach Maßgabe des Gesuchs des Vorstandes der vereinigten Innungsherberge das demselben vermiethete Herbergsgebäude Tuchmacherstraße Nr. 176/77 auszubauen und die Geldmittel von rot. 7000 Mk. mit Rücksicht auf die Erzielung einer entsprechend höheren Miethe zu bewilligen.

Thorn, den 27. August 1887.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Boethke.

Den bisherigen Spielern bleiben die Loose zur 1. Klasse 177. Lotterie nur noch bis zum 3. September reservirt.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Reine-Clauden
zu kaufen gesucht Gebr. Pünchera.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die nachstehende Bestimmung der Schulordnung für das hiesige Gymnasium wird im Einverständniß des Lehrerkollegiums mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß:

gegen Schankwirthe, Gastwirthe, Restaurateure, Konditoren u. s. w., welche **der Völlerei von Schülern Vorschub leisten, unnachsichtig** mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen wird.

„Schulordnung des Gymnasiums zu Thorn.

§ 14. Der Besuch öffentlicher Vergnügungsörter, Gasthäuser aller Art, Konditoreien und dgl. ist den Schülern nur in Begleitung ihrer Eltern oder geeigneter Stellvertreter derselben gestattet. Unbedingt verboten sind Trinkgelage, auch in den Wohnungen der Schüler, ebenso das Tabakrauchen an öffentlichen Orten.

Vorstehende von dem Königl. Provinzial-Schul-Kollegium bestätigte Schulordnung stellt die Bedingungen fest, unter denen die Schule den Unterricht und ihren Antheil an der Erziehung der ihr anvertrauten Jugend übernimmt. Eltern und Vormünder erkennen dieselben bezüglich ihrer Söhne und Pflegebefohlenen als verbindlich an, indem sie bei der Anmeldung dieser einen Abdruck der Schulordnung entgegennehmen. Die unter dem 10. d. Mts. eingereichte Schulordnung wird hierdurch von uns bestätigt.

Danzig, den 12. November 1885.

Königl. Provinzial-Schul-Kollegium.
(gez.) **v. Ernsthausen."**

Thorn, den 27. August 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Laut § 78 des Consular-Reglements ersucht das **Kaiserlich Russische Vice-Consulat** alle in den Kreisen Thorn, Culm, Graudenz und Strasburg Wpr. sich aufhaltenden **Russischen Staatsangehörigen** in womöglich kürzester Zeit und nicht später als am **1. October d. J.** ihren genauen Aufenthaltsort resp. Adressen (unfrankirt) wissen zu lassen.

Thorn, den 15./27. August 1887.

Der Vice-Consul.
I. V. v. **Kosakewitsch.**

Der Restbestand

des **Heinrich Seelig'schen Concurs-Waarenlagers**

muß innerhalb drei Monaten geräumt werden. Ebenso steht

Tombank und Repositorium zum Verkauf.

Laden und Wohnung ist vom 1. October ab zu vermiethen.

Der Verwalter.

Unser zu Thorn, Altstadt, **Brückenstraße Nr. 36/37** belegenes

Grundstück

beabsichtigen wir nebst den dazu gehörigen **vier Speichern** freihändig zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen können bei uns jederzeit während der Bureaustunden eingesehen werden.

Credit-Bank Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

13000 Mark

sind zu 5% pupillarisch sicher vom 1. Januar 1888 **zu vergeben.**

Königliche Gymnasialkasse.

1500 Mk. auf sichere Hypothek gleich zu verleihen. Näheres i. d. Expedition.

Persisches 1887er Insectenpulver pro Pfund Mk. 3,00

offerirt die Drogenhandlung von **Hugo Claass.**



Dr. Löwenstamm's Puritas in giebt **grauen Haaren** (auch Bärten) schon nach wenigen Tagen die frühere dunkle Farbe wieder, reinigt den Haarboden und befördert somit den Haarwuchs. (1,50 Mk. pr. Flasche) zu haben bei **H. Schmeichler**, Friseur in Thorn.

Die neuesten **Herbst- u. Reisehüte** sind eingetroffen. Anfang Septbr. reise ich zum **Einkauf nach Berlin u. Frankfurt a. M.**, etwaige Bestellungen erbitte bis dahin. Hüte zum modernisiren, Federn zum waschen und färben werden angenommen.

Minna Mack Nachf., Altstädt. Markt 161.

Für Gollub und Umgegend

haben wir dem Stadtkämmerer Herrn **Austen** in **Gollub** eine **Agentur** unseres **Auswanderungs-Geschäfts übertragen.** Derselbe schließt für uns rechtsverbindliche Schiffscontracte für die Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd für die Linien Bremen, Amerika, Asien, Australien zu billigsten Preisen ab.

Bremen, den 26. August 1887.

Fischer & Behmer.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich zum **Verkauf von Schiffskarten.** Reisetour 9 Tage bei freier Kost, Arzt und Medikamenten. Matratzen werden gratis geliefert.

Gollub, den 26. August 1887.

Oscar Austen,
von der Königl. Regierung zu Marienwerder concessionirter **Auswanderungs-Agent.**

Oberschlesische Kohlen

bester Qualität, grus- und schieferfrei, offeriren für den Hausbedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen

Gebr. Pichert, Schloßstraße 303/6.

Ich verreise am 1. Septbr. nach Berlin zum Einkauf. Etwaige Bestellungen erbitte bis zum 29. d. Mts. Ergebenst

Ludwig Leiser.

Dr. Clara Kühnast,

Culmerstraße 139.

Zahnoperationen.

Künstliche Gebisse

werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Mein am hiesigen Orte belegenes **Kurz-, Weiß- und Galanteriewaaren-Geschäft** bin ich gezwungen, wegen vorgerückten Alters **zu verkaufen.**

A. Buchholz, Argenau.

Königsberger Bier

(Schönbusch'er), täglich frisch vom Faß, empfiehlt

Hôtel Hempler.

Daselbst **guter Mittagstisch,**

à Couvert 1,50 Mk., im Abonnement 1 Mk., **sowie reichhaltige Speisekarte.**

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika** **in 9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien**, **Südamerika**.

Näheres bei **F. Mattfeldt,** Berlin NW., Platz vor dem neuen Thor 1a.

G. Heine's Charlottenburg Centrifugirte Toilette- u. Medicinische Seifen, reizloseste aller Seifen, vorräthig b. **Hugo Claass.**

Gegen **Netto-Casse** offerire billigst

Mauerlatten:

6/6" 7/7" 8/8"
0,14 M. 0,18 M. 0,26 M.

Außerdem **Zopf- und Brackbretter** verschiedener Dimensionen zu billigen Preisen.

Julius Kusel,
Dampfschneidemühle, Bromb. Vorstadt.

Ziegelei Zlotterie,

mit vollständiger Einrichtung und bedeutendem Lehmlager, ist sofort unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Hermann Leetz, Thorn.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.

A. Seefeldt, Gerechtestraße 127.

Birk. Möbel, f. n., z. verk. Tuchmacherstr. 174 II.

Hadassim liefert schon seit 1857 in tadelloser Qualität u. giebt Händlern Rabatt **L. Villain, Erfurt.**

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an **Richters** Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre **„Krankenfreund".** In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches **Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das **richtige Mittel** zu Gebote steht, dann ist sogar bei **schwerem Leiden noch Heilung** zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerthen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Leute-Annahme.

Die Arbeiter-Annahme für die diesjährige Campagne findet am

Sonntag, den 4. September a. c., des Bahn-Anschlusses wegen **Nachm. von 1/3 bis 1/5 Uhr,** auf unserem Fabrikhofe statt, wozu sich **Reflectanten einzufinden haben.**

Actien-Zucker-Fabrik Wierzchoslawice. bei Inowrazlaw.

---

20 Maurer

erhalten auf Fort III bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung, desgl.

Fuhrleute

auf der Stadt-Enceinte. **P. Reitz.**

Brettschneider

erhalten Beschäftigung

Schloß Dybow.

Einen Laufburschen

sucht sofort **Max Braun.**

---

2 Söhne aus achtbarer Familie können bei mir als

Lehrlinge eintreten. **Oscar Friedrich.**

Ein fl. **Aufwartemädchen** f. d. ganz. Tag find. Stellung b. **Aranowski**, Hohestr. 68/9.

Möbl. Z. bill. z. verm. Schuhmacherstr. 419.

Freitag, 2./9., 6 Uhr: Instr. ☐ I und Ball.

Circus BLUMENFELD Wwe.,

Thorn, Esplanade.

Heute, Dienstag, den 30. August cr., Abends 8 Uhr:

Zweite grosse Galavorstellung.

Auftreten des 7jährigen Luci. Vorführung der beiden russischen Schecthengste **Orloff** und **Monte-Christo.**

Die Nymphenflucht von Damen und Herren.

Die Räuber im Schwarzwalde oder: **Der Lord auf Reisen** mit seinen originellen Bedienten.

Um gütigen Besuch bittet ergebenst

E. Blumenfeld Wwe., Circusdirectorin.

Mittwoch, den 31. August cr., Nachmittags 4 Uhr:

Schüler-Vorstellung.

Abends 8 Uhr:

BENEFIZ für Herrn **Mr. Harwardt.**

---

1 Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör, vom 1. Octbr. z. verm. Elisabethstr. 84, 2 Tr.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

1 herrschaftl. u. 1 fl. Wohnung sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Die zweite Etage v. 1. October zu vermiethen bei O. Scharf, Breitestr. 310.

1 fl. Wohnung z. verm. Elisabethstr. 87.

In meinem Neubau — Bachestr. 50 — ist noch eine

große herrsch. Wohnung

mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

2 mittl. Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

1 Stube v. October z. verm. Gerstenstr. 134.

Altstädt. Markt 436 1 kleine Wohn. z. verm.

Eine Wohnung, 3 Zimm., helle Küche, u. **fl. Wohn.** z. verm. Gerberstr. Nr. 277/78.

1 Parterre-Vorderzimmer, möblirt auch ohne Möbel, sofort od. später zu vermiethen **Baderstraße 72, links.**

Eine Wohnung von 5 Zimmern ist in d. Schillerstraße vom 1. Oktober 1887 zu vermiethen. Nähere Auskunft bei **Hermann Gembicki,** Culmerstr. 305.

1 gr. Parterrewohnung, geeignet zu Wirthsstuben, Bureaus und zur Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

Wohnungen, Kellerräume und Speicher

sind zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 20,** 1 Treppe.

In meinem Grundstück in **Thorn, Breitestraße Nr. 455, vorzüglichste Geschäftslage,** ist von sofort

1. die **Kellerräume,** zu Restauration, Bierverlag zc. passend,
2. **ein großer Laden** mit Nebenräumen, **großem Hofraum mit Einfahrt,** zu jedem Geschäft geeignet, und
3. **eine Wohnung** in der 2. Etage preiswerth **zu vermiethen.**

Reflectanten wollen sich **an den Herrn Bürgermeister Franke in Thorn** wenden. **Hugo Roll, Berlin.**

Die 1. Etage in meinem Hause Tuchmacherstraße Nr. 156 ist per 1. October cr. zu vermiethen.

Herrmann Thomas, Neust. Markt 234.

Weißestr. 77, 2 Tr., **eine Wohnung,** 3 Stuben nebst Zub., vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine fl. Wohnung nebst **Zub.** zu vermiethen **Brückenstraße 44.**

Part. 4 Zimmer u. andere Fam.-Wohng. zu verm. Gerechtstr. 118. **Kwiatkowski.**

Eine schöne Mittelwohnung, nach vorne heraus, **vom 1. October zu vermiethen. M. S. Leiser, Altstädt. Markt 436.**

Zwei gut möblirte Zimmer sind zu vermiethen **Neust. Markt 147/48, 1 Tr.**

2 fl. möbl. Z. v. sof. z. verm. Gerberstr. 22.

2 Zimmer nebst Zub. z. verm. Hohestr. 70.

1 m. Z. n. R. z. v. Neust. Markt 145, 1, vorn.

4 Zimmer u. Zubehör, auch getheilt, zu verm. Fischerei am Wäldchen. **Rossol.**

Eine Wohnung von 3 bis 5 Stuben und Zubehör in **Gr. Mocker Nr. 469** vom 1. Octbr zu vermiethen. **Czecholinski.**

Bromb. Vorst. 340 A. habe ich **2 Wohnungen** z. verm. **Julius Kusel's Wwe.**

Hierzu eine Beilage des Herrn M. Berlowitz, Seglerstraße 94, betreffend Verkauf von Mänteln zc.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.